

# Du sollst nicht töten – gilt das auch für Tiere?

Ein Gespräch mit Rainer Hagencord

Wo es um alternative Landwirtschaft geht, kommt es immer häufiger zu Konflikten zwischen Veganer/innen und Fleisch-Biobauern und -bäuerinnen. Während die Bio-Landwirt/innen „artgerechte Tierhaltung“ fordern und in diesem Sinne versuchen zu wirtschaften, fordern Tierrechtler/innen, die Tierhaltung abzuschaffen und auf Produkte vom Tier völlig zu verzichten. Dieser Konflikt war für Klara Butting der Anlass zu einem Gespräch mit Rainer Hagencord, Theologe und Biologe, Priester und Leiter des Instituts für Theologische Zoologie in Münster.

*Herr Hagencord, Sie sind Tierethiker, engagiert für die Rechte der Tiere. Leben Sie vegan?*

Das Anliegen der Theologischen Zoologie geht über das berechtigte Anliegen einer Tierethik hinaus. Im Moment lebe ich lediglich vegetarisch.

*Wer kein Fleisch isst, muss trotzdem für einige Kilo Fleisch im Jahr die Verantwortung übernehmen. Die Hennen, die die Eier legen, die wir essen, auch die Milchkühe, deren Milch wir veredelt in Käse, Joghurt etc. zu uns nehmen, geben Eier und Milch in der Regel nicht freiwillig und sterben in der Regel keines natürlichen Todes. Deshalb ist der Ausruf der Vegan-Bewegung auch an die Vegetarier/innen: Es gibt keine artgerecht produzierten tierischen Produkte. Und das Gebot „Du sollst nicht töten“ muss für jedes Lebewesen gelten – vor allem auch für wehrlose Tiere. Bitte erlauben Sie mir, dass ich Ihnen die Frage aus dieser kontroversen Auseinandersetzung in der Schärfe stelle, in der ich sie gehört habe: Woher nehmen Sie sich das Recht, auf Kosten von Tieren zu leben? Wer gibt Ihnen das Recht, ein Tier zu töten?*

Für mich gibt es zwei Dimensionen, die nun ins Spiel kommen: die existenzielle und die politische.

Aus dem ewigen Kreislauf „Leben auf Kosten anderen Lebens“ gibt es kein Entrinnen. Oder, um mit Albert Schweitzer zu sprechen: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Auch wenn ich als Veganer unterwegs bin, fahre ich Schnecken tot und atme Insekten ein. Das Gebot „Du sollst nicht töten“ würde daher ad absurdum geführt, ABER: Wenn ich das System der industriellen Tierhaltung genauer anschau, sehe ich schnell, dass dies als System todbringend ist. Es

gibt nur zwei Akteure, die davon profitieren: die Fleisch- und die Pharma-Industrie. Alle anderen verlieren: die Tiere, das Klima, das Grundwasser, die Gesundheit der Verbraucher/innen, die Landwirte und Bäuerinnen, die Artenvielfalt, die Menschen in Südamerika ... Theologisch gesprochen handelt es sich um das Phänomen der „strukturellen Sünde“, zu dessen Überwindung alles getan werden sollte.

*Wie verträgt sich Ihre Behauptung, dass es aus dem ewigen Kreislauf „Leben auf Kosten anderen Lebens“ kein Entrinnen gibt, mit der biblischen Erzählung vom Anfang, die uns den Floh vom friedlichen Miteinander von Menschen und Tieren ohne Fressen und Gefressen-Werden ins Ohr setzt? Tiere und Menschen sind im ersten Kapitel der Bibel Vegetarier.*

Die Erzählung vom Garten Eden ist eine Utopie. Visionäre Bilder einer besseren Welt werden an den Anfang gesetzt, um die Hoffnung zu stärken, dass es wieder so sein kann, damit wir hinglauben und hinarbeiten auf eine Welt ohne Gewalt. Die Bibel tut beides: Auf der einen Seite stärkt sie das visionäre Denken, auf der anderen Seite – jetzt sind wir im Hiobbuch – konfrontiert sie mit dem Leiden und stellt die Frage, wie man angesichts des Leidens aller Kreatur in dieser Welt an einen guten Gott glauben kann. Beide Gedanken brauche ich, um erwachsen zu leben und zu glauben.

*Ich hake noch einmal nach. Viele Menschen gucken in die Natur, sehen die Gewalt, das Fressen und Gefressen-Werden und sagen „so ist es nun mal“. Ich verstehe die*

*biblische Erzählung als Widerstand dagegen. Wir sollen uns unsere Bilder und Vorstellungen nicht von Gewalt vorgeben lassen, sondern auf Entrinnen daraus hoffen.*

Zur Hälfte kann ich mitgehen mit dem, was Sie sagen. Sich nicht damit abfinden, dass es Leiden, Gewalt und Tod gibt – das will ich auch stark machen. Es geht nicht darum, in einen zynischen Naturalismus zu verfallen. Im Sinne von: Um uns herum stirbt alles, wir werden auch sterben, also was sollen wir uns noch fürs Leben einsetzen. Doch die andere Spur führt mich mitten in die Botschaft Jesu, zum Beispiel zu diesem Wort, dass das Weizenkorn sterben muss, sonst bleibt es allein. Wir werden damit konfrontiert, dass die Natur so ist, dass alles um uns herum stirbt und alles um uns herum auch wieder ins Leben kommt. Mit dieser Erfahrung und der Reflexion dieser Erfahrung in der Natur verbindet Jesus seine Worte vom Reich Gottes.

*Glauben Sie, dass Tiere eine Seele haben?*

Was soll das sein? Was ist das denn, „Seele“? Ich entgegne provokant: Ich habe auch keine! Was soll das sein, was ich „habe“ und der Schimpanse womöglich nicht? Wenn wir fragen „haben wir eine Seele?“ impliziert die Frage schon einen Dualismus. Was habe ich außer meinem Leib noch: eine Seele! Und die ist dann unsterblich. Das sind klassische Vorstellungen. Doch die Bibel geht nicht von einem Dualismus aus, sondern von einem Monismus. Die biblischen Autorinnen und Autoren sagen: Wir sind Seele. Wir sind lebendig, weil wir beseelt sind. Dann kann ich die Frage, ob Tiere eine Seele haben oder nicht, beiseite legen und meiner Erfahrung trauen, dass ich mit allem, was lebt, verbunden und verwandt bin. Es gibt keine Grenze: hier der Mensch – dort die anderen. Auch als Naturwissenschaftler kann ich diese Verbundenheit nur bestärken: Alles, was uns Menschen biologisch gesehen zu Menschen macht – Bewusstsein, Gefühle, die Fähigkeit zu lernen und zu lehren –, all das teilen wir mit den nichtmenschlichen Geschöpfen. Also gibt es keinen Grund, irgendetwas anzunehmen, was nur wir haben und die Tiere nicht. Was uns vielleicht auszeichnet, ist eine Kultur, eine Tradition, das Leben zu meistern, eine Theologie oder Philosophie, die uns hilft zu leben.

*Gilt die Auferstehung der Toten dann auch für die Tiere? Was ist der Unterschied in unserer Hoffnung angesichts des Sterbens von Tieren und des Sterbens von Menschen?*

Ich greife direkt zur Umwelt-Enzyklika *Laudato Si'*, die Papst Franziskus am 18. Juni 2015 veröffentlicht hat. Dort gibt es eine wunderbare Antwort auf diese Frage ganz am Ende in Paragraf 243: „Das ewige Leben wird ein miteinander erlebtes Stauen sein, wo jedes Geschöpf in leuchtender Verklärung seinen Platz einnehmen wird.“ Über diese Formulierung bin ich sehr glücklich. Denn ich gehe davon aus, dass Gott als Liebhaber des Lebens nichts von dem, was er geschaffen hat, am Ende ins Nichts fallen lässt.

*Schön ist das! Damit sind wir aber zurück bei unserer Praxis. Wenn unsere Hoffnung ein Miteinander von Menschen und Tieren ist, dann irritiert doch sehr, dass das Christentum nicht ganz vorne steht im Suchen nach Wegen des Nicht-Verletzens und der Gewaltlosigkeit, die nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere einschließt. Da ist zum Beispiel der Hinduismus viel entschiedener, dort findet man den weltweit höchsten Anteil an Vegetarierinnen und Vegetariern. Wie kommt das? Dass es an diesem Punkt kaum eine kämpferische Tradition im Christentum gibt?*

Die Theologie hat sich zu stark auf eine Anthropozentrik eingelassen. Gern würde ich hier einen größeren Bogen schlagen. Die Bibel gibt uns zwei große theologische Themen vor: einerseits Erlösung, andererseits Schöpfung. Sie begegnen uns schon mit dem Aufschlagen der Bibel in den Büchern Genesis und Exodus. Wenn ich frage, unter welcher Überschrift die Kirche in erster Linie ein theologisches Gebäude errichtet hat, dann ist die Antwort klar: unter der Überschrift der Erlösung. Und die Erlösung, von der Kirche und Theologie sprechen, ist immer nur die Erlösung des Menschen. Erlösung wird anthropozentrisch verstanden und wird unmittelbar gebunden an kirchliche Strukturen und die Vermittlung dieser Erlösung durch Sakramente und all das, wofür Kirche steht. Das heißt mit der Erlösung ist auch die Machtfrage verbunden! Und die Kirche und die Mainstream-Theologie tun alles, um an ihrer Macht festzuhalten. Sie wird weiterhin ausschließlich vom Heil des Menschen reden und ausschließlich von der Kirche und den Sakramenten als Vermittlungsinstanz. Alles andere, was nicht in dieses Paket passt, und dazu gehört das Thema Schöpfung, wird relativ schnell an die Seite gelegt – selbst wenn der Papst sagt, wir müssen von der Schöpfung reden und ihren Erhalt in die Mitte allen kirchlichen Engagements stellen. Das scheint für die Kirche zu



Landschaftspflege

gefährlich; denn wenn ich davon rede, dass Gott sich in allem zeigt, was lebt, und wenn ich von einem Jesus höre, für den alles in der Schöpfung Bild für das Reich Gottes ist, dann braucht es keine Hierarchie mehr und keinen männlich verfassten Machtapparat, sondern politisch und mystisch begabte Frauen und Männer in der Nachfolge.

*Kämpfen Sie offensiv für eine vegetarische Lebensweise als ein zentrales Zeugnis der Kirchen? Welche Zeichen müsste und könnte die Kirche setzen?*

Alle Zeitgenossen und -genossinnen, die Zeitung lesen und sich kundig machen, müssten inzwischen wissen, dass es sich bei der Frage zum Fleischkonsum um eine Systemfrage handelt. Es geht nicht darum, ob wir ein Kälbchen schlachten dürfen oder nicht, sondern es geht um die Frage, ob wir im System der industriellen Tierhaltung weiter mitspielen, in diesem System, von dem wir sagen können, es ist strukturelle Sünde. Die Frage, was kaufe ich und was kaufe ich nicht mehr, ist dann relativ schnell zu beantworten!

*Das heißt Sie kämpfen dafür, dass die Frage, was wir essen, Teil unserer Verkündigung wird?*

Ich finde, dass sie dahin gehört. Zugleich erlebe ich, dass die Kirchen es als Nebenthema ansehen und damit eine Chance vertun. Wenn ich nur die Stadt Münster angucke: Wenn alle kirchlichen Einrichtungen, die hier vertreten sind – Altenheime, Kindertagesstätten, Krankenhäuser –, sagen, wir nehmen nur noch Fleisch aus artgerechter Tierhaltung und wir unterstützen all die Landwirtinnen und Landwirte, die umsteigen wollen, was wäre das für ein Zeichen!



**Rainer Hagencord**

Katholischer Priester und Zoologe. Er leitet das Institut für Theologische Zoologie in Münster.